

Journalistinnen in Kambodscha - Barrieren und Kompensationsstrategien

Friederike Günther, Elise Laatz, Sabrina Schmidt

Summary

The following study concentrates on the working conditions, resources and strategies of female journalists in Cambodia. It acts on the theory of Gender Mainstreaming which says present gender hierarchies are based on socially constructed role attribution. Its main object is to find out whether there are ambitious and prospective actors for supporting a transformation towards gender equality. Thus the study's focus lies on the correlation between traditional role expectations (understanding) and the requirements and potentials of a modern, ambitious generation of women in the media sector. The „3R-methode“, a regular instrument of Gender Mainstreaming (G)

1..3(453(n7s usstrn d)3.5)TJ193 -1 TE

2 Forschungsthema und Theorie

2.1 Forschungsstand und Theorie

Was ist Gender Mainstreaming? Gender Mainstreaming kann als Leitprinzip für die Gleichberechtigung der Geschlechter verstanden werden, deren biologische Differenz es anerkennt und für deren Chancengleichheit es bestehende – auf geschlechtlichen Unterschieden basierende – Hierarchien und Mächteverhältnisse überwinden will. Zum Vorteil einer Lebensgrundlage aller Subjekte, will Gender Mainstreaming eine Gleichverteilung von partizipatorischen Mitteln und Möglichkeiten durchsetzen. Marginalisierungs- und Exklusionsbewegungen, die einem der Geschlechter zum Nachteil erwachsen, sollen verhindert werden. Es liegt die Idee zugrunde, dass die allgemein anerkannten Vorstellungen von Mann und Frau sich nicht auf deren biologisch bzw. anatomische Unterschiede begründen, sondern im Prozess eines gesellschaftlichen Diskurses konstruiert werden und letztlich Ergebnisse einer soziokulturellen Projektion von Ideen und Normen sind.⁴

Dass Gender Mainstreaming nicht allein einem „westlichen“ Kontext entwachsen ist oder ihm ausschließlich dort Relevanz und Umsetzungsmaßnahmen zukommen, zeigt seine Geschichte. Die von der UNO bereits 1976 gegründete UNIFEM, deren Ziele unter anderem die praktische Unterstützung von Frauenorganisationen und -netzwerken sowie die Förderung von Projekten im Bereich des Gender Mainstreaming sind, ist heute in mehr als 100 Ländern aktiv. Mit der UN-Frauenkonferenz in Peking im Jahr 1995 wurde diese Idee zu einem „Internationalen Instrument der Gleichstellung“⁵ etabliert und dafür gesorgt, dass er auf EU-Ebene zu einem politischen Prinzip avancierte und als Grundsatz per Ratsbeschluss verankert wurde.

Gender Mainstreaming ist einerseits eine Methodik zur Erkennung und Verbesserung von Schiefen im Bereich der Geschlechtergleichstellung – die es in Form eines feststehenden Maßnahmen- und Regelkatalogs zu überwinden beabsichtigt – und andererseits ein Substrat aus verschiedenen feministischen Theorien.

Michalitsch beschreibt das Konzept des Gender Mainstreaming als eine Leitidee, die sich aus Ansätzen zur Definition von Geschlecht ableitet.⁶ Diese widersetzten sich der Auffassung, Geschlechterdifferenzen zu naturalisieren. Sie beinhalten eine Trennung von Natur (sex) und Kultur (gender) hinsichtlich des Geschlechterbegriffs. Durch diese Unterscheidung sollten bestehende und bislang gerechtfertigte Geschlechterhierarchien hinterfragt und überwunden werden. Michalitsch spricht von „Gleichheit durch Überwindung und Anerkennung von Differenz“.⁷

⁴ Council of Europe, 1998, 12

⁵ Gubitzer/Schunter-Kleemann, 2006, 9

⁶ Michalitsch, 2006, 16

⁷ Ebd. 15

Gleichheit auf der sozialen und gesellschaftlichen Ebene zu erreichen, meint hierbei, dass „gender“ nicht als Größe für Status oder Handlungsmöglichkeiten der Geschlechter gelten darf, sondern ihnen unabhängig von ihrer sozialen Rollenzuschreibung die gleichen Optionen in allen gesellschaftlichen Bereichen offen stehen müssen. Die Zuschreibung von starren Rollen soll mithilfe dieses Gleichstellungsprinzips abgeschafft und somit zu einer Anerkennung beider Geschlechter als gleichwertig und gleich „einsetzbar“ verholfen werden. Dabei wird den Geschlechtern ihre individuelle Identität jedoch nicht aberkannt.⁸ Ihre natürlichen Spezifika, ihr „sex“ sollen weiterhin als die Subjekte konstituierende Eigenschaften wertgeschätzt werden.

Eine frühe Verfechterin des liberalen Feminismus ist Simone de Beauvoir, deren Forderungen nach gleichen Rechten für Männer und Frauen sich mit dem Gleichstellungsprinzip des Gender Mainstreaming decken. Laut Dietzen gehen die liberalfeministischen Ansätze auf die Vorstellung zurück, dass alle Menschen Individuen und vernunftbegabte Wesen seien und somit gleiche Rechte und Zugangsmöglichkeiten in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens haben.⁹

Dieser Gedanke der Gleichheit, wie er bei de Beauvoir zum Tragen kommt, mündet jedoch in der Annahme, dass Frauen sich an Männer anpassen müssen, um an dem maßgeblich von ihnen geprägten Norm- und Wertesystem teilhaben zu können.¹⁰

Dass in den Denkmodellen de Beauvoirs die Trennung von „sex“ und „gender“ grundlegend vorbereitet wurde, gilt nach Frey als einer ihrer großen Verdienste und Meilenstein für die Genderforschung.¹¹ Ihre These, dass Geschlecht in erster Linie als sozial konstruierte Kategorie eingeschätzt werden muss und somit „keine biologische, psychische oder ökonomische Bestimmung“ festlegen könne welche Gestalt der weibliche Mensch in der Gesellschaft annehme,¹² geht mit dem Grundannahme des Gender Mainstreaming konform.

Dass das Konzept des Gender Mainstreaming nicht kritiklos von Seiten des Feminismus und der Genderforschung angenommen wird, ist zum einen der ihm zugrunde liegenden Aufspaltung des Geschlechts in eine natürliche und eine gesellschaftliche Kategorie geschuldet, zum anderen durch seine Einbettung in bestehende Kontexte gerechtfertigt. Schunter-Kleemann bezeichnet den Ansatz des Gender Mainstreaming als neoliberales Politik- und Wirtschaftskonzept, in dem die ursprünglich emanzipatorische Frauenbewegung, „die auf demokratische Gesellschaftsveränderungen, auf Selbstbestimmung und individuelle Autonomie gerichtet ist herrschaftskonform reformuliert wurde.“¹³ In diesem Sinn gerät Gender Mainstreaming zu einem Vehikel insbesondere organisatorischer Strukturen, in denen eine inter-

⁸ Ebd. 20

⁹ Dietzen, 1993, 95

¹⁰ Plumwood, 1990, 219

¹¹ Frey, 2003, 34

¹² Beauvoir, 1994, 334

¹³ Schunter-Kleemann, 2006, 58

ne Gleichverteilung der Geschlechter zugunsten einer inneren Systemstärkung angestrebt wird. Eine autonome Bewegung in Richtung einer umfassenden Chancengleichheit gehe vom Gender Mainstreaming nicht aus.

Neuere Überlegungen zur Genderproblematik sehen einen gefährlichen Nachteil mit kontraproduktiven Auswirkungen in der so bezeichneten „Spaltung des Subjekts“.¹⁴ Insbesondere innerhalb der Differenztheorien wird davon ausgegangen, dass die Identität des Geschlechts stark an seine natürliche Gestalt gekoppelt ist und eine Ausgrenzung von eben dieser Körperlichkeit zu Störungen des individuellen Selbstbildes führen kann. Eine Gefahr durch die Distinktion von „sex“ und „gender“ sieht Bendl in der Verstärkung einer Zweigeschlechtlichkeit, denn jene „löst die Geschlechtsdualität nicht auf, sondern reproduziert diese.“¹⁵ Mit den Denkmodellen des feministischen Poststrukturalismus übereinstimmend, dessen Forderung in Richtung einer Auflösung des bisherigen binären Geschlechterkodes gehen,¹⁶ schlägt sie vor, eine neue Begriffsdefinition von Geschlecht einzuführen, „...also eine, die nicht mehr zwischen „sex“ und „gender“ trennt, sondern die vielfältigen Geschlechterperspektiven zulässt...und in den Diskurs integriert.“¹⁷

Die Forschungsliteratur enthält eine Reihe von Werken, in denen die Situation der Frau in Entwicklungsländern untersucht wurde.¹⁸ Offenbar von der Annahme ausgehend, dass für den Fortschritt eines Landes eine starke und intakte Zivilgesellschaft benötigt wird,¹⁹ stellen unterschiedliche Analysen die Frage nach der sozialen Stellung der Frau als Teil dieses menschlichen Netzwerks. Einem Großteil dieser Werke liegen Studien in verschiedenen südostasiatischen Ländern zugrunde,²⁰ wobei Kambodscha jedoch oft ausgelassen wurde.

Eine Studie – deren Forschungsgegenstand mit dem Anliegen des vorliegenden Beitrages konvergiert – ist „Women and the Media in Cambodia“.²¹ Themenfelder der Studie sind die quantitative Verteilung der Geschlechter in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Frauen sowie Probleme und Bedenken, die ihren Arbeitsalltag charakterisieren. Zu den Haupterkenntnissen der Studie zählen unter anderem: (a) Die Zahl der in der Medienindustrie beschäftigten Frauen ist im Vergleich zu 1995/1998 gestiegen. (b) Die Zahl der Institutionen, die Trainingsmaßnahmen für Journalisten anbieten, wächst. In sieben von 45 Bildungseinrichtungen ist es möglich, Abschlüsse in Kommunikation und Journalismus zu erwerben. Die Zahl der weiblichen Studenten ist jedoch auch hier im Vergleich

¹⁴ Michalitsch, 2006, 16

¹⁵ Bendl, 2006, 98

¹⁶ Ebd. 83

¹⁷ Ebd. 98

¹⁸ Momsen, 1991; Momsen/Kinnaird, 1993; Ghorayshi/Belanger, 1996

¹⁹ Curtis, 1998, 161f.

²⁰ In den oben zitierten Werken sind keine Studien über Frauen in Kambodscha enthalten.

²¹ Aquino/Sarayeth, 2006

zu der ihrer männlichen Kommilitonen mit 20% recht klein. (c) Einschränkungen für weibliche Journalisten hinsichtlich des Rechercheortes und der Tageszeit sind gegeben. Frauen ist es weder gestattet nachts zu arbeiten, noch in gefährlichen Umfeldern zu recherchieren. (d) Das Portrait der Frau in den Medien ist vornehmlich durch eine negative Berichterstattung bestimmt. 58% der Beiträge zeigen Frauen als Opfer und 22% der Beiträge in stark sexualisierten Kontexten.²²

Mithilfe der Ergebnisse der Studie des WMC und der 3R-Methode des Gender Mainstreaming wurden die des vorliegenden Beitrages zugrunde liegenden Fragen entwickelt. Für einen Kenntniserwerb erschien es dabei wichtig, diese Daten anhand von Befragungen von Einzelfällen auf individueller Ebene zu reflektieren.

2.2 Fragestellungen und Hypothesen

Unter welchen Bedingungen arbeiten Journalistinnen in Kambodscha? Untersucht wird, welche Ressourcen den Journalistinnen zur Verfügung stehen, welche Barrieren ihre Arbeit behindern und welche Strategien entwickelt werden, diese zu kompensieren. Welchen Einfluss hat das gesellschaftliche Rollenbild der Frau auf die Ausübung ihres Journalistenberufes? Wie ist das medial vermittelte Bild dabei einzuordnen?

Als Grundlage für die Hypothesen dienen Informationen über die kambodschanische Gesellschaft und insbesondere über die traditionelle Rollenverteilung zwischen Mann und Frau. Außerdem wurde die Frauen-Studie des WMC als Basis herangezogen. Folgende vier Hypothesen wurden formuliert:

- (a) Eine Annahme ist, dass die Journalistinnen in gemischten Redaktionen ihren männlichen Kollegen untergeordnet sind, da der Mann in der kambodschanischen Gesellschaft im Bereich des öffentlichen Lebens einen höher angesehenen gesellschaftlichen Status innehat. Vorstellbar ist, dass die traditionelle Kompetenzverteilung auch im Medienbereich vorherrschend ist.
- (b) Frauen verfügen über einen eingeschränkten Verantwortungsbereich und bekommen geringere Kompetenzen zugeschrieben.
- (c) Die Arbeit der Journalistinnen wird vom Umfeld nicht ernst genommen. Als Indiz hierfür kann das traditionelle Rollenbild – die Frau als Mutter und Hausfrau – gelten. Frauen werden vornehmlich im privaten Lebensbereich anerkannt.
- (d) Die Berichterstattung über das ECCC wird von Journalistinnen genutzt, um das Frauenbild in der Gesellschaft zu verändern. Da das ECCC ein Motor sein könnte, um tiefgreifende Veränderungen in der Gesellschaft Kambodschas voranzutreiben, wäre es denkbar, dass es innerhalb der Medienberichterstattung auch für die Transformation von Rollenbildern genutzt wird.

²² Ebd., 5

3 Forschungsmethode

3.1 Forschungsinstrument

Als Forschungsinstrument wurde ein halbstandardisiertes Leitfadeninterview entwickelt. Zum einen stellt dies sicher, dass bei allen Interviews die gleichen Themenbereiche abgedeckt werden und macht die verschiedenen Interviews ansatzweise vergleichbar. Zum anderen lässt es ausreichend Raum um Fragestellungen, die während der Interviews entstehen, einzubeziehen. So können neue Themen und Aspekte berücksichtigt werden, die bei der Konzipierung des Leitfadens noch nicht sichtbar waren.²³ Der Rahmen des nichtstandardisierten Interviews ermöglichte tiefe Einblicke in die subjektiven Wahrnehmungen, Entscheidungs- und Handlungsprozesse der Befragten.

Als theoretische Basis für die Konzeption des Leitfadens diente die 3R-Methode. Die namensgebenden drei „R“ stehen für: Repräsentation, Ressourcen und Realität.²⁴ Bei der „Repräsentation“ wird geprüft, wie die Geschlechterbeteiligung in Entscheidungsprozessen auf allen betrachteten Ebenen aufgeteilt ist.²⁵ Wenn von „Ressourcen“ gesprochen wird, sind damit die Faktoren Zeit, Geld, Raum und Informationszugang gemeint. „Realität“ hinterfragt, welche Ursachen die zuvor ermittelten Befunde haben. So kann es eine große Rolle spielen, in welchem Kulturkreis man sich befindet und durch welche Werte die bestehenden Geschlechterrollen beeinflusst werden.

Die einzelnen Arbeitsschritte wurden äquivalent auf folgende Themenkreise des Leitfadeninterview übertragen. Die daraus generierten Fragestellungen operationalisieren den Forschungsgegenstand und machen ihn einer Auswertung zugänglich.

(a) Der Themenkomplex „Demografische Daten und Ausbildung“ ermittelt die formale Ausbildung, den Bildungsgrad, das familiäre Beziehungsgeflecht, das Alter, die Anzahl der Kinder sowie, ob die Journalistinnen haupt- bzw. nebenberuflich tätig sind.

(b) Im Themenkomplex „Arbeitsumfeld“ wurden die alltäglichen Arbeitsabläufe der Journalistinnen untersucht. Es ging hierbei sowohl um Aufgabe, Selbstverständnis und Struktur des Medienunternehmens. Die Analyse der hierarchischen Verhältnisse, des Arbeitsklimas und des Umgangs der Kollegen untereinander steht hierbei im Mittelpunkt. Außerdem galt das Interesse auch dem Selbstverständnis und dem Berufsbild der Journalistinnen.

(c) Die Probleme, die sich aus den genannten Faktoren und Gegebenheiten ergeben, sind im Themenkomplex „Barrieren und Kompensationsstrategien“ von Interesse. Gefragt wird, welche expliziten Probleme und welche Lösungs- und Kompensationsstrategien für ebendiese entwickelt werden.

²³ Bortz/Döring, 1995, 289

²⁴ Bargehr, 2005, 61

²⁵ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Bildung, 2002, 41.

(d) Der Themenkomplex „(Medien-) Bild der kambodschanischen Frau“ beschäftigt sich mit dem Bild der Frau in den Medien und den Gefühlen der Journalistinnen in Bezug auf dieses Bild. Darüber hinaus diente dieser Abschnitt dazu, das weibliche Rollenverständnis allgemein zu klären und gesellschaftliche Erwartungen an kambodschanische Frauen zu beleuchten.

(e) Bezüglich des Themenkomplexes „Ziele und Zukunft“ wurde jede Befragte aufgefordert, sich vorzustellen, wo sie sich in zehn Jahren befinden könnte. So wurden die Visionen, Träume und Vorstellungen der Journalistinnen erfragt.

(f) Am Ende des Interviews stand mit dem Themenkomplex „ECCC und Chancen für die derzeitige Situation der Frauen in Kambodscha“ die Frage nach der Haltung der Journalistinnen zum ECCC im Vordergrund. Diese Frage sollte vor allem klären, ob die Frauen die Möglichkeit sehen dieses Forum als Diskussionsplattform für die Genderproblematik zu nutzen.

3.2 Stichprobenkonstruktion und -beschreibung

Mit Hilfe eines systematischen, stufenweisen Vorgehens wurde zunächst im Vorfeld der Forschung eine Datenbank kambodschanischer Radiostationen erarbeitet, um Kontakt zu Journalistinnen herzustellen. Da diese Daten aus einer Internetrecherche hervorgingen, waren zahlreiche Angaben unzutreffend. Auch wenn einige Kontaktaufnahmen erfolgreich waren, entstand kein Kontakt zu Journalistinnen. Vor Ort konnten mit Hilfe des Departments of Media and Communication (DMC) Kontakte zu bestehenden Journalistinnen-Netzwerken geknüpft werden.

Die zwei untersuchten regierungsnahen Radiosender Love FM 97,5 und Sweet FM unterstehen der Stadt Phnom Penh sowie thailändischen Investoren. Zusätzlich wurden Interviews bei – als unabhängig geltenden – Stationen durchgeführt: FM 102 (dem Radio des Women's Media Centre), Radio Beheve und Radio Free Asia. Finanzielle Unterstützung erhalten diese Projekte zumeist von NGO's.

Hinsichtlich der Forschungsthematik unterscheiden sich die Radiosender erheblich. Eine explizit auf Frauenproblematiken sensibilisierte Berichterstattung steht bei FM 102 im Vordergrund. Auch die zwei von uns befragten Studentinnen, die auf der Frequenz von FM 103 eine Sendung für junge Frauen produzieren, konzentrieren sich hinsichtlich ihrer Inhalte auf die Probleme der weiblichen Zielgruppe. Sowohl Radio Beheve als auch Radio Free Asia nehmen sich vornehmlich der Aufdeckung von Verletzungen der Menschenrechte an, zu denen teilweise auch frauenrelevante Probleme wie häusliche Gewalt zählen. Die jugendliche Zielgruppe von Love FM 97,5 und Sweet FM erwirkt vornehmlich eine Auseinandersetzung mit spezifischen Problemen von Heranwachsenden, wie Liebeskummer oder schulische Engpässe.

Um eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit der Thematik zu garantieren, wurde der Untersuchungsgegenstand auf die Presse ausgeweitet, die programmatisch über die Rote Khmer-Vergangenheit und deren Aufbereitung anlässlich des ECCC

publiziert. Tiefere Einblicke in diese Thematik gestatteten die Informationen einer Mitarbeiterin der vierteljährig erscheinenden Zeitschrift „The Truth“, die sich mit der Rote Khmer-Vergangenheit beschäftigt. Ein weiteres Gespräch mit einer Journalisten der „Cambodge Soir“, einer täglich erscheinenden überwiegend französischsprachigen Zeitung, bereicherte die Forschung mit Hintergrundwissen hinsichtlich des kulturellen Rollenverständnisses von Männer und Frauen.

Insgesamt wurden zwölf Journalistinnen interviewt und elf in die Auswertung einbezogen. Eine Befragte war nicht journalistisch tätig und fiel somit aus der Stichprobe. Aufgrund der geringen Anzahl der Probandinnen ist diese Analyse nicht repräsentativ für Journalistinnen in Kambodscha.

3.3 Datenerhebung

Alle Interviews fanden vom 12.-14. Juni 2007 statt. Es wurden sowohl Einzel-, Tandem- als auch Boardinterviews geführt, wobei bei den Interviews, die mit dem gesamten Forschungsteam geführt wurden, die Aufgabenteilung wie folgt aussah. Zwei Interviewleiterinnen stellten die Fragen und die Dritte protokollierte. Dieses Vorgehen hatte den Vorteil, dass ein bewegliches und ergänzendes Wechselspiel der Interviewer entstand und so einer zu erwartenden Unübersichtlichkeit vorgebeugt wurde. Weiterhin erzeugten die Gruppeninterviews mit Kolleginnen eine entspannte Situation für die einzelne Probandin und ließen eine aufschlussreiche Gruppendynamik entstehen.

Die Interviews dauerten 30-60 Minuten. Bei zwei Gesprächen war eine Übersetzerin anwesend, die die Verständigung zwischen den Gesprächspartnerinnen ermöglichte. Die restlichen Interviews konnten auf Englisch geführt werden.

3.4 Auswertung und Zielsetzung

Die Auswertung der Interviewtexte sollte interpretativ erfolgen. Dabei werden die Aussagen der Probandinnen auf die Bestätigung oder Widerlegung der Hypothesen geprüft. Jedoch konnte ebendies auf Grund der Art der Stichprobe und der Methode nur für die spezifischen untersuchten Einzelfälle gelten.

Vor allem bestand das Ziel darin, die aufgeführten Hypothesen für den kleinen Personenkreis zu prüfen. Daraus ergab sich ein plastisches, wenn auch keinesfalls repräsentatives Bild der einzelnen Journalistinnen. Außerdem konnten die untersuchten Fälle möglicherweise die repräsentativen Ergebnisse der WMC Studie näher erklären. Sie geben einen Eindruck von der tatsächlichen Lebens- und Arbeitssituation von kambodschanischen Journalistinnen. Wenn auch kein repräsentatives Bild der Journalistinnen in Kambodscha gezeichnet werden kann, so werden zumindest Teilausschnitte aus dem Leben einzelner Journalistinnen und deren Situation für Außenstehende fassbar.

4 Auswertung Forschungsbericht

Elf Interviewte aus fünf verschiedenen Radiostationen und zwei Presseerzeugnissen können nur Momentaufnahmen der kambodschanischen Gesellschaft abbilden. Dennoch zeigten die intensiven Gespräche einige Tendenzen auf, die es nun gilt, mit Hilfe eines repräsentativen Kontextes einzuordnen. Hierzu eignet sich die vom Women's Media Centre in Auftrag gegebene Studie „Women and the Media in Cambodia“.²⁶ Sie stellt eine ideale Bezugsgröße zu dieser Untersuchung dar und lässt eine Einordnung und Bewertung der gewonnen Erkenntnisse zu.

Wie beschrieben, gelangte die 3-R-Methode zur Anwendung. Da der Forschungs- und Befragungsschwerpunkt auf der Beschreibung der momentanen Situation (Realität) der kambodschanischen Frauen im medialen Sektor liegt, werden die ersten beiden Arbeitsschritte knapp mit Hilfe der Studie angerissen und abgedeckt.

4.1 Repräsentation und Ressourcen

Laut der Studie „Women and the Media in Cambodia“ sind in Kambodscha 79% der im medialen Bereich Arbeitenden, Männer. Dabei sind 60% der Medienschaffenden Journalisten und davon 17% Frauen. Lediglich 31% der Frauen beim Radio führen journalistische Tätigkeiten aus bzw. arbeiten als Reporter im Außendienst. 6% der Chefredakteure sind weiblich. Dies lässt darauf schließen, dass Männer in Führungspositionen verhältnismäßig oft vertreten sind. Somit sind Frauen sowohl in horizontaler als auch vertikaler Segregation unterrepräsentiert. Im Vergleich zu den Ergebnissen vorhergegangener Studien (1995/1998) lassen sich bei steigender Anzahl von Medienorganisationen, proportional aber immer mehr weibliche Angestellte verzeichnen.²⁷

Hinsichtlich der Bezahlung bei gleicher Arbeit und in gleicher Position gibt es keine geschlechterspezifischen Unterschiede. Bei Überstunden werden Frauen besser bezahlt.²⁸

4.2 Realität:

Themenkomplex: Demografische Daten und Ausbildung der Befragten

Die Mehrzahl der Interviewten ist Mitte Zwanzig, unverheiratet und kinderlos. Jedoch sind die Gesprächspartnerinnen Frauen von unterschiedlichem Alter, beruflicher Position sowie Lebenslage. Die Bandbreite reicht von ledigen Studentinnen, Anfang 20, die nebenbei in Radiostation arbeiten, bis hin zu einer verheirateten Frau Mitte vierzig mit Kindern, die bereits acht Jahre bei Radio Free Asia hauptberuflich tätig ist und in deren Kindheit das Pol-Pot-Regime selbst miterlebte.

²⁶ Aquino/Sarayeth, 2006

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd.

Der überwiegende Anteil der Befragten (2/3) ist hauptberuflich Journalistin. Bei den Übrigen handelt es sich um Studentinnen, die nebenberuflich in den Radiostationen arbeiten. Dieser Fakt spricht dafür, dass Frauen einen erleichterten Zugang zu ihrem zukünftigen Tätigkeitsbereich haben. Insgesamt besuchte bzw. besucht die Hälfte der Befragten die Universität, vier davon einen journalistischen Studiengang. Die drei interviewten Frauen von Radio Beheve nahmen eine Ausbildung und ständige Weiterbildungen bei ihrem Arbeitgeber in Anspruch. Lediglich die Gesprächspartnerinnen bei Love FM 97,5 und Sweet FM haben keine Vorbildung, führen aber auch keine explizit journalistischen Tätigkeiten aus.

Von der Studie „Women and the Media in Cambodia“ wird das Bild der immer besser ausgebildeten Journalistin bestätigt. Es gibt immer mehr Khmer im journalistischen Sektor, die fachspezifisch ausgebildet sind. So sind 20% der 745 graduierten Studierenden der journalistischen Fachrichtung weiblich. Außerdem verbessern und vermehren sich Bildungsoptionen für angehende Journalisten.²⁹

Schlussfolgernde Überlegungen:

Fast die Hälfte der interviewten Journalistinnen studiert oder besaß bereits einen universitären Abschluss. Sie besitzen somit ein höheres Bildungsniveau als die durchschnittliche Journalistin. Insofern stellt die Mehrheit der untersuchten Population im gesamtgesellschaftlichen Kontext eine Ausnahme dar. Aufgrund der Zugehörigkeit zu einer exklusiven, besser gestellten Schicht der Gesellschaft und zu einem progressiven Berufszweig, wird vermutet, dass diese Frauen auch selbstbewusster und engagierter als die durchschnittliche Khmer-Frau auftreten und agieren.

Themenkomplex: Arbeitsumfeld

Eine interviewte Studentin schilderte ihr Rollenverständnis von einer Journalistin:

In diesem Beruf muss man flexibel sein, um etwas verändern zu können. Die Arbeit für die Sendung, die auf der Frequenz von FM 103 ausgestrahlt wird, hat mich menschlich gesehen toleranter und auch offener neuen Dingen gegenüber gemacht. In der von mir und fünf anderen Frauen produzierten Sendung für weibliche Teens, sprechen wir systematisch „Frauenprobleme“, den Schutz vor AIDS und den Umgang mit der eigenen Sexualität an. So habe ich mich von meinen alten tradierten Rollenvorstellungen einer „guten kambodschanischen Frau“ immer weiter entfernt.³⁰

Durch die flexible und demokratische Struktur innerhalb des Frauteams hat jedes Thema (innerhalb der Agenda) eine Chance, produziert zu werden. Mehrheitlich übernahmen die Journalistinnen in solchen Redaktionsstrukturen verantwortungsvolle Arbeiten. So waren die Studentinnen bei der Produktion ihrer Sendung für jeden einzelnen Arbeitsschritt eigenständig verantwortlich. Ihre eigene Themenagenda bestimmte auch die Journalistin von Radio Free Asia. Außerdem recherchierte

²⁹ Aquino/Sarayeth, 2006

³⁰ Siehe transkribiertes Interview (abrufbar als Anlage auf der Website dieser Ausgabe unter www.asienkunde.de): Studentin I

und interviewte sie auch in ländlichen Gebieten – trotz der Befürchtungen ihrer männlichen Kollegen. Das Gegenteil war bei Radio Beheev der Fall. Die stark hierarchische Struktur, die der Eigentümer aufrechterhält, äußerte sich beispielsweise in geschlechtergetrennten Arbeitsbereichen. Nichtsdestoweniger gibt es auch bei Radio Beheev einen „round table“, an dem Themen und Agenden diskutiert werden. Gleichwohl schienen die Frauen in der Ausübung ihrer journalistischen Tätigkeit eingegrenzt zu werden. Eigenverantwortlich entscheiden, über welche Themen sie berichten, konnten sie nicht. Dies verursachte der Umstand, dass sie das Redaktionsgebäude zu Recherchezwecken nicht verlassen durften.

Dennoch zog eine Gesprächspartnerin im WMC ein generell positives Resümee über die derzeitige Situation der kambodschanischen Journalistinnen:

Generell haben sich die Arbeitsbedingungen für Journalistinnen verbessert. Früher war es für Frauen unmöglich, investigativen Journalismus zu betreiben. Die Arbeit der Journalistinnen wird nun auch wertgeschätzt, die Frauen immer mehr anerkannt.³¹

Alle Journalistinnen arbeiteten in einem geschlechtergemischten Umfeld. Die Kooperation zwischen männlichen und weiblichen Kollegen verlief überwiegend kollegial. Die Erfahrung der Journalistin vom „Cambodge Soir“ bildet hier die einzige Ausnahme:

Als ich bei der Zeitung angefangen habe, haben meine Kollegen nicht verstanden, warum ich überhaupt arbeite. Mit 27 ist man in Kambodscha schon verheiratet und hat Kinder. Ich bin es aber nicht und musste mir anfangs Sätze wie „Geh' und koche für deinen Mann, anstatt hier zu arbeiten!“ anhören. Es war ein ständiger Kampf, den ich ohne meinen Chef, der meinen Fähigkeiten vertraute, nicht gewonnen hätte. Mittlerweile verstehe ich mich gut mit meinen Kollegen.³²

Schlussfolgernde Überlegungen:

Diskriminierungen seitens männlicher Kollegen geschehen vermutlich aufgrund wahrgenommener Diskrepanzen zwischen dem tradierten weiblichen Rollenbild und den Einstellungen der Journalistin der „Cambodge Soir“. Dennoch ist diese Erfahrung in Bezug auf die Stichprobe ein Einzelfall. Die meisten Frauen waren kinderlos und unverheiratet, passten somit nicht in das Bild einer typischen Khmer-Frau und pflegten trotzdem ein respektvolles Verhältnis zu den männlichen Kollegen. Dieses Paradoxon könnte durch den Konflikt zwischen den sich langsam verändernden Rollenverständnissen sowie -bildern und den immer noch bestehender traditioneller Beziehungskonstellationen entstehen.

Themenkomplex: Barrieren und Kompensationsstrategien

Die Barrieren in der alltäglichen Redaktionsarbeit verdeutlicht folgendes Beispiel. Eine Studentin bei Love FM 97,5, die dort nur für die musikalische Begleitung der Sendungen zuständig war, erklärte, dass sie für eine NGO arbeite. Dort setzte sie

³¹ Siehe transkribiertes Interview (abrufbar als Anlage auf der Website dieser Ausgabe unter www.asienkunde.de): WMC

³² Siehe transkribiertes Interview (abrufbar als Anlage auf der Website dieser Ausgabe unter www.asienkunde.de): Cambodge Soir

sich mit den Problemen der ländlichen Bevölkerung und Frauen auseinander. Während des Interviews betrat der Station Manager den Raum und hörte zu. Als mit Fragen das Thema ECCC angesprochen wurde, suchte er den Blickkontakt zur Mitarbeiterin. Mit einem eindringlichen Blick, schien er sie zum Schweigen aufzufordern. Die vorher herzliche und mutige Studentin war folglich eingeschüchtert und reserviert. Sie wich auf die Frage nach dem ECCC aus, meinte, dass sie nicht an Politik interessiert ist. Danach brach sie abrupt das Interview ab.³³

Sicherlich handelte es sich hierbei nicht um ein geschlechterbedingtes Hindernis, sondern vielmehr um die Angst des Station Managers bei seinem Arbeitsgeber in Missgunst zu geraten. Geschlechterbedingte Barrieren als solche erlebten wir beispielhaft bei Radio Beheve. Bei dem Interviewtermin war neben den drei Journalistinnen auch der Eigentümer anwesend. Er kontrollierte jeden Wortwechsel und unterbrach die Antworten seiner Mitarbeiterinnen. Zum Schluss war das Interview ein Zwiegespräch zwischen ihm und den Interviewern. Trotz des Hinweises, dass die Daten nur dann fruchtbar seien, wenn die Journalistinnen ungehindert antworten könnten, verließ er nicht den Raum. Er erklärte:

Die Frauen haben sich selbst dafür entschieden, dass Redaktionsgebäude während der Arbeit nicht mehr zu verlassen. Ich kann diese Entscheidung nur unterstützen, weil die Arbeit draußen viel zu gefährlich ist, sie es lieber komfortabel haben und sowieso kaum als Frauen an Informationen der „powerful people“ gelangen.³⁴

Die geschlechtstrennte Aufgabenverteilung ist sicherlich auch durch die stark hierarchische Sendestruktur von Radio Beheve bedingt. Nur die männlichen Kollegen besorgten hier außerhalb des Redaktionsgebäudes, die für die Beiträge relevanten Informationen, die dann von den Redakteurinnen zu Artikeln verarbeitet werden. Die überwiegende Mehrheit der Frauen bestätigte diese Barriere. Sie selbst oder ihre Vorgesetzten stuften die Arbeit vor Ort als zu gefährlich ein.

Vier interviewten Journalistinnen recherchierten vor Ort. Sowohl bei den beiden Studentinnen, als auch bei den Journalistinnen von Radio Free Asia und vom Cambodia Soir wog der berufliche Ethos, jedem (auch der ländlichen Bevölkerung) eine Stimme zu geben, mehr. Keine der Befragten arbeitete jedoch nachts.

Die Informationsbeschaffung stellte sich als eine weitere geschlechterbedingte Barriere während der Interviews heraus. Mangelnde Anerkennung durch öffentliche Stellen und Entscheidungsträger, versperrten ihnen den Zugang zu Recherchematerial.

In dem Zusammenhang wurde sowohl bei Radio Beheve, als auch bei Radio Free Asia das Aussehen der Frauen als eine Problematik angesprochen. So meinte der Eigentümer von Radio Beheve beispielsweise, dass es für schöne Frauen gefährlich

³³ Siehe transkribiertes Interview (abrufbar als Anlage auf der Website dieser Ausgabe unter www.asienkunde.de): Radio Love

³⁴ Siehe transkribiertes Interview (abrufbar als Anlage auf der Website dieser Ausgabe unter www.asienkunde.de): Radio Beheve

sei, Interviews durchzuführen. Auch die befragte Journalistin von Radio Free Asia meinte, dass man als hübsche Frau nicht ernst genommen werde:

Ich schminke mich deswegen auch nicht mehr bei Interviews mit „powerful people“. Nur durch meine Verbindungen zu UNICEF hab ich die Möglichkeit, auch mit ranghöheren Offiziellen zu sprechen. Wenn ich wegen einer Story auf das Land fahre, ziehe ich mir nur ärmliche Kleidung an, damit die Menschen mir vertrauen. So interviewe ich meistens auch nur vor dem Haus, um die Befragten nicht in eine komplimentierende Lage zu bringen.³⁵

Eine Journalistin bei FM 102 untermauerte die bereits aufgezeigten Probleme:

Wenn ich außerhalb der Redaktion recherchiere, dann nur in Begleitung eines männlichen Kollegen. Eine Zeit lang haben wir Journalistinnen bei FM 102 gar nicht außerhalb gearbeitet, da wir uns bedroht gefühlt haben, unfreundlich behandelt oder uns schlichtweg die Informationen verweigert wurden. Dies geschah insbesondere bei wichtigen offiziellen Persönlichkeiten, die nicht mit Frauen sprechen oder sie gar nicht erst zu wichtigen Veranstaltungen einladen wollen.³⁶

Es scheint, als würden die kambodschanischen Journalistinnen eher in der Rolle der Hausfrau und Mutter gesehen werden. Sie werden in ihrer Berufung gerade von offiziellen Vertretern nicht ernst genommen. So haben es auch berufstätige Mütter entschieden schwieriger weiterzuarbeiten, weil sie ihre Kinder in die Redaktionen mitnehmen müssten. Dadurch wird die Chancengleichheit nicht gewahrt. Die tradierten Rollenanschauungen bilden eine Barriere in der Arbeit der Journalistinnen, gegen die sie noch keine Strategie entwickelt haben.

Anerkennung und Respekt wurden ihnen dagegen von der ländlichen Bevölkerung entgegengebracht. Dies scheint merkwürdig, weil man annehmen könnte, dass in ruralen Gebieten starre Rollenvorstellungen von Frau und Mann eher bestehen bleiben als in der Stadt. Aber gerade bei Problemen wie häuslicher Gewalt, hatten die Journalistinnen einen besseren Zugang zu den Frauen als die männlichen Kollegen. Außerdem könnte die Landbevölkerung darin auch eine Chance sehen, auf die eigenen Probleme aufmerksam zu machen. Die Möglichkeit einer medialen Anerkennung ihrer kritischen Lebenssituation wiegt für die Menschen offenbar schwerer, als die Aufrechterhaltung des traditionellen Frauenbildes.

Schlussfolgernde Überlegungen:

Die Angst vor Repressionen des Staates ist beim Anreißen von Tabuthemen allgegenwärtig. Somit ist die (Selbst-)Zensur seitens der Journalistinnen oder des Vorgesetzten ein Mittel zum Schutz der Redaktion. Gerade über die mediale Auseinandersetzung mit der Roten Khmer-Zeit anlässlich des Tribunals, könnten sich Journalistinnen in gefährliches Terrain begeben. Jedoch ist dies kein geschlechtsspezifisches Problem. Wie bereits erwähnt, werden Journalistinnen in ihrer beruflichen

Leistungsfähigkeit (keine Recherche außerhalb der Redaktion, keine Nacharbeit) eingeschränkt. Als Begründungen werden der Schutz der Frauen vor Angriffen aufgrund ihrer äußeren Reize und die Hilflosigkeit der Frauen in solch einer Situation, genannt. Dahinter verbirgt sich aber auch eine mangelnde Anerkennung der weiblichen Arbeitskraft. Demzufolge wird vermutet, dass es Journalistinnen schwerer fällt, Arbeitsbedingungen zu schaffen, in denen sie die gleiche Leistungsfähigkeit wie Männer erzielen können. Dennoch zeigen die Beispiele der engagierten Frauen, dass es möglich ist, diese Barriere zu überwinden. Somit besteht eine Chance, nachhaltig das bestehende (Medien-)Bild der Frau zu verändern.

Themenkomplex: (Medien-) Bild der kambodschanischen Frau

Die Redakteurin von Cambodge Soir beschrieb die Rolle der Frau folgendermaßen:

Der kambodschanische Mann steht auf einer höheren Ebene als die Frau. Jene müssen sich immer gut und angemessen verhalten, sich möglichst lautlos durchs Leben bewegen. Da dem Ehemann immer Respekt gezollt werden soll, darf die Ehefrau nicht widersprechen. Die Frau wird völlig unter die Lebensvorstellungen des Mannes gestellt.³⁷

Ein ähnliches Bild vermittelt auch die Studie „Women and the Media in Cambodia“.³⁸ In den kambodschanischen Medien werden Frauen meist als Opfer von häuslicher Gewalt oder Misshandlung, sowie als Mutter und sexuelles Objekt dargestellt. Im Vergleich zu den vorhergehenden Studien häufte sich die mediale Darstellung der Frau als Opfer und ging Erwähnung von Kambodschanerinnen in einem positiven Kontext in der Berichterstattung zurück. Dieser Negativismus in der Berichterstattung stellt eine Warnung und Erinnerung für die Männer dar, keine Gewalt gegenüber Frauen auszuüben. Die öffentliche Meinung bestätigt die Erkenntnisse: 69% der Befragten bewerten das mediale Portrait der Frau als negativ.

Diese wahrgenommen Missstände in Gesellschaft und Medien setzten emanzipatorische Potentiale bei vielen Journalistinnen frei. So verstärkten sich die Forderungen der Studentinnen, den Frauen Plattformen zur Aufklärung bereit zu stellen. In ihren Sendungen wurden alle Fragen, die sich die Frauen nicht trauten zu stellen, mit Hilfe von Studiogästen beantwortet. Bei Love FM 97,5 versuchte man immer mehr Druck auszuüben, um die Rechte der Frauen gesetzlich schützen zu lassen. Eine Journalistin von FM 102 sah in der Verbesserung des Bildes der Frau ihre Hauptaufgabe:

Die Frau wird weitestgehend aus dem öffentlichen Diskurs ausgeklammert und hat kaum Mitsprache bei wichtigen öffentlichen Entscheidungen. Rechtlich ist die Gleichberechtigung gesichert, aber in der Realität sieht das ganz anders aus. Ich sehe es als meine Aufgabe, Frauen über ihre Rechte in der Gesellschaft aufzuklären.³⁹

³⁷ Siehe transkribiertes Interview (abrufbar als Anlage auf der Website dieser Ausgabe unter www.asienkunde.de): Cambodge Soir

³⁸ Aquino/Sarayeth, 2006

³⁹ Siehe transkribiertes Interview (abrufbar als Anlage auf der Website dieser Ausgabe unter www.asienkunde.de): WMC

Die Journalistinnen versuchen das bestehende Medienbild der Khmer-Frau zu formen. Deswegen beschäftigt sich ein Großteil ihrer Arbeit mit frauenrelevanten Thematiken.

Schlussfolgernde Überlegungen:

Das mediale Bild der geschwächten, unterdrückten Frau spiegelte sich auch im Verhalten der Journalistinnen von Radio Beheve während des Interviews wider. Die Anstrengung der Journalistinnen, auch derer, die an den Barrieren scheitern, zeigt jedoch ihren starken Willen, die Stellung der Frauen in der kambodschanischen Gesellschaft zu verändern. Dafür reden die Journalistinnen über Tabuthemen, um den Hörerinnen und Hörern ein hohes Maß an Aufklärung und Bildung zukommen zu lassen.

Themenkomplex: Ziele und Zukunft

Neben dem bereits beschriebenen Ziel, die Stellung der Frau in der Gesellschaft zu verbessern, engagieren sich viele Befragte auch für gesamtgesellschaftliche Missstände. Gerade die Probleme der ländlichen Bevölkerung wie Hunger, Armut und ungenügende Bildung, stehen bei Radio Free Asia im Vordergrund:

Ich gehe aufs Land, um die Lebensumstände der Menschen zu dokumentieren. Ich wünsche mir mehr Gerechtigkeit, glaube aber nicht, dass diese jemals erreicht wird. Ich möchte die Regierung für die Probleme der Menschen auf dem Land sensibilisieren, die weder Reis noch sauberes Wasser haben. Die Regierung muss mehr Fördermittel in die Bekämpfung von Raub und Korruption stecken. Dem König glaubt keiner mehr.⁴⁰

Diese Ziele fanden sich bei den anderen Radiosendern, abgesehen von denen mit jugendlicher Zielgruppe, wieder. Die junge Generation der Studentinnen versuchte, neue Wege für Frauen zu ebnen. So würde eine der Befragten in zehn Jahren am liebsten ihren eigenen Radiosender leiten. Als Vorbild würde der Radiosender vom Women's Media Centre – FM 102 – dienen. Vor allem die berufliche Perspektive lag den Frauen bei FM 102 am Herzen. So wünschten sie sich eine Gleichberechtigung der Frauen am Arbeitsplatz. Dafür, so der Chef von Radio Beheve, müsse den Frauen eine bessere Ausbildung garantiert werden.

Schlussfolgernde Überlegungen:

Die Studentinnen repräsentieren eine neue Generation von Khmer-Frauen. Das Ziel, einen eigenen Radiosender zu gründen, zeigt die Selbstsicherheit und den Willen, sich über bestehende gesellschaftliche Konstellationen hinweg zu setzen. Ebenso wegweisend ist die Anstrengung fast aller Journalistinnen, gravierende Probleme der kambodschanischen Gesellschaft in den Mittelpunkt der Themenagenda zu rücken. Dieser zivilgesellschaftliche Einsatz drückt sich in der Mitarbeit in NGO's aus.

Themenkomplex: ECCC und Chancen für die derzeitige Situation der Frauen

Das bevorstehende ECCC wurde zum Zeitpunkt der Erhebung nicht von allen Sendern aufgegriffen. Das lag daran, dass das Thema nicht immer in das Format der

⁴⁰ Siehe transkribiertes Interview (abrufbar als Anlage auf der Website dieser Ausgabe unter www.asienkunde.de): RFA

Sendung passt. Eine der Studentin, deren Sendung auf der Frequenz von FM 103 ausgestrahlt wird, begründete dies wie folgt:

Mit Politik habe ich nicht viel am Hut. Das Thema passt auch nicht in das Image der Sendung, da sich die Jugendlichen nicht für das Thema interessieren. Ich selbst habe auch kein Interesse daran. In den Familien ist die Rote Khmer-Zeit ein Tabuthema. Mit meiner Mutter spreche auch nicht darüber und wenn ich frage, dann antwortet sie nur kurz. Das Thema wurde noch nicht richtig aufgearbeitet, wahrscheinlich schmerzt es noch zu sehr. Und für die Jugendlichen ist das einfach schon zu lange her.⁴¹

Die Auswirkungen der Rote Khmer-Vergangenheit auf die Gesellschaft stellte uns die befragte Journalistin bei Radio Free Asia bildlich dar. Als das ECCC angesprochen wurde, schob sie ihre Hose bis zur Kniescheibe hoch und entblößte viele Narben um den Knöchel herum. Sie erklärte:

Fast meine ganze Familie wurde unter Pol Pot's Herrschaft ermordet. Die Narben stammen aus der Zeit, in der ich im Gefängnis saß. Ich selbst bin nur knapp dem Tod entronnen. Meine Schwester wurde getötet, weil sie Journalistin war. Deswegen bin ich Journalistin geworden. Es ist zwar schwer für mich, über diese Zeit zu sprechen, aber ich möchte nicht, dass die Erinnerungen an diese Zeit vor allem für die jungen Khmer verloren gehen. Ich will nicht, dass sich das Gleiche noch einmal wiederholt, weil keiner darüber gesprochen hat. Das ECCC könnte ein guter Anstoß sein, die Geschichte aufzuarbeiten. Viele Menschen verfolgen die Entwicklungen. Aber die Arbeit von den Verantwortlichen ist unproduktiv und nur 1% der Bevölkerung hat Zugang z.B. zu den Pressekonferenzen.⁴²

Das WMC setzt sich systematisch mit dem Tribunal auseinander

an den Willen der Regierung gekoppelt. Dennoch sollte das Ziel des Tribunals eine Veränderung der Gesellschaft sein. Opfern müsste Gerechtigkeit widerfahren. Sie müssten eine Erklärung für all die Gewalt, die ihnen angetan wurde, bekommen.⁴⁴

Auch wenn nicht überall medial verarbeitet, löste das Thema dennoch kontroverse Meinungen aus, die vom Einfordern der Gerechtigkeit über das Verlangen nach Verurteilung bis hin zu dem Wunsch der Verdrängung reichen.

Man kann also festhalten, dass das Tribunal nicht vornehmlich wegen den Frauen thematisiert wird, da die gesamtgesellschaftliche Bedeutsamkeit doch eine größere ist.

Schlussfolgernde Überlegungen:

Das durch die Rote Khmer-Vergangenheit bedingte Trauma der Khmer, lähmt die Auseinandersetzung mit diesem dunklen Abschnitt der Geschichte. Dies erkennen die meisten Frauen. Jedoch ist die mediale Aufarbeitung abhängig von der Position des jeweiligen Radiosenders zur Regierung. Wenn über das ECCC berichtet wird, dann vornehmlich im gesamtgesellschaftlichen Kontext. Die Brisanz um dieses Thema ist so hoch, dass es ein deutlicher Fortschritt in Richtung Verarbeitung ist, wenn darüber berichtet wird. Nur bei FM 102 wird die Berichterstattung über das Tribunal explizit genutzt, um auf die derzeitige Situation der Frauen hinzuweisen.

5 Diskussion

Für eine angemessene Bewertung der Aussagekraft der vorliegenden Ergebnisse ist es von hoher Relevanz, die Bedingungen, unter denen die Erhebung stattgefunden hat, noch einmal zu beleuchten. Die in den Interviews gewonnenen Ergebnisse können in keiner Weise als repräsentativ für die Allgemeinheit der im kambodschanischen Mediensektor beruflich tätigen Frau gelten. Jedoch sind sie aufschlussreich, um eine profunde Kenntnis von verschiedenen, individuellen Situationen von Frauen im Medienbereich Kambodschas zu erhalten und diese mit bereits gewonnenem Wissen aus vorhergehenden Forschungsunternehmungen in Beziehung zu setzen.

Die Wahl des Leitfadeninterviews als zentrales Erhebungsinstrument begründet sich zum einen mit der Möglichkeit, auf individuelle Besonderheiten des Interviewpartners bzw. während des Gesprächsverlaufs spontan und flexibel zu reagieren, um den Erkenntnisgewinn zu optimieren. Diese Vorgehensweise stellte sich in den konkreten Gesprächssituationen als richtig und angemessen heraus, da die verschiedenen persönlichen und beruflichen Hintergründe der Frauen ein hohes Maß an Flexibilität und Einfühlungsvermögen in der Abfolge und Art der Fragestellung forderten. So musste bei einigen Interviewpartnerinnen der Themenkomplex „ECCC und Chancen der Frauen“ komplett ausgelassen werden, da bereits beim ersten Versuch einer Hinführung auf diese Thematik abgeblockt oder im weiteren Verlauf nicht oder nur mit Unverständnis auf die Fragen reagiert wurde. Das Leitfadeninterview ermöglichte in diesen Fällen eine sponta-

⁴⁴ Siehe transkribiertes Interview (abrufbar als Anlage auf der Website dieser Ausgabe unter www.asienkunde.de): Cambodge Soir

ne Schwerpunktverlagerung der Themenkomplexe, sodass zumindest das Gespräch in seinem weiteren Fortgang nicht gestört oder abgebrochen wurde. Zudem konnte durch die persönliche Befragung ein hohes Maß an Reaktivität gesichert werden, wodurch bei Verständnisproblemen unmittelbar reagiert und zudem eine dynamische Gesprächssituation hergestellt werden konnte.

Die gewonnenen Informationen zum demografischen Hintergrund der Gesprächspartnerinnen geben leider keinen sicheren Aufschluss über die Alterssegmentierung, den Familienstand oder die soziale Herkunft der durchschnittlichen kambodschanischen Journalistin. Aufgrund der Anlage des Forschungsdesigns, auf individueller Ebene tiefer gehende Kenntnisse durch Erfragen von persönlichen Bedeutungszusammenhängen und Erfahrungswerten zu erfassen, stehen verallgemeinerbare Thesen und Ergebnisse außerhalb des Studienziels. Im Zusammenspiel mit der zugrunde liegenden Studie des WMC können jedoch die erzielten Inhalte als weiterführende Antworten und Erklärungen hinsichtlich der Ausgangsfragen verstanden werden. Das Bild der außerhalb der Redaktion recherchierenden Journalistin, die sich unmittelbar mit der Bedrohung von Gewalt oder der Ignoranz und Geringschätzung öffentlicher, männlicher Persönlichkeiten konfrontiert sieht, konnte durch verschiedenen Reaktionen der Frauen nicht nur bestätigt, sondern auch genauer erklärt werden. Andererseits gewann diese Problematik eine neue Facette hinzu, dadurch, dass mehrere Journalistinnen ihre Bereitschaft demonstrierten, sich über diese restriktiven Arbeitskonditionen hinwegzusetzen, um der Wahrheitsfindung als Teil ihres beruflichen Ethos gerecht zu werden. Hierbei wird deutlich, warum es sich als gewinnbringend herausgestellt hat, an eine vorangegangene, repräsentative Studie die eigene Arbeit anzusetzen. Angaben und Daten dienten dabei als Wissens- und Orientierungsgrundlage, die es anhand der Erhebung und Auswertung zu vertiefen, verifizieren oder widerlegen galt. Die Komplexität der einzelnen Phänomene wurde dabei, wie anhand des oben beschriebenen Beispiels, deutlich. Die in der vorliegenden Analyse gewonnenen Daten sind demnach trotz erschwelter Bedingungen im Feld und einer ausschließlich individuellen und subjektiven Antwortdimension, als durchaus wertvoll hinsichtlich der Fragestellung zu erachten.

Die erhobenen Daten in Bezug zu den theoretischen Grundlagen des Gender Mainstreaming und der von ihm angewandten 3R-Methode zu setzen, bedeutet, die Angemessenheit des verwandten Ansatzes zu hinterfragen. Teil dieses Ansatzes ist es, die bestehenden gesellschaftlichen Strukturen hinsichtlich genderrelevanter Fragen zu analysieren, um dann eventuelle Missstände durch praktisches Handeln zu beheben. Die Situation der Frau in den Strukturen des Mediensystems erkennbar zu machen, bedeutete innerhalb dieser Untersuchung nach ihren persönlichen Erfahrungen, ihren Problemen, Strategien, Wünschen und Vorstellungen zu fragen. Um herauszufinden, wie es um die Gleichstellung der Geschlechter innerhalb einer Gesellschaft oder Institution steht, war es für die Verantwortlichen dieses Projekts unerlässlich, „betroffene“ Personen selbst zu Wort kommen zu lassen.

Die vorliegende Arbeit hat sich insbesondere mit der Realität von Gender, also mit gegebenen Bedingungen beschäftigt und dabei mithilfe der 3R-Methode versucht, die aktuelle Lage nachzuzeichnen. Die Annahme, das Geschlecht zum Teil kulturell, historisch und gesellschaftlich konstruiert ist, birgt gleichsam die Möglichkeit, an diesem Bild etwas zu verändern. Über einen bewussten und gezielten Einsatz von Maßnahmen zur Förderung von Gleichstellung und Gleichwertigkeit will Gender Mainstreaming auf bestehende Ordnungen einwirken und Freiheiten schaffen. Die Fragen dieser Studie führten deshalb in eben diese Richtung. Ihr Ziel war es, Restriktionen erkennbar zu machen bzw. auf der Einzelfall-Ebene zu verifizieren/falsifizieren sowie Potentiale und Entwicklungen hinsichtlich einer ausgeglichenen Beziehung zwischen Männern und Frauen ausfindig zu machen. Der Grundsatz des Gender Mainstreaming, der in allen Menschen vernunftbegabte und zur gesellschaftlichen Partizipation berechnete Individuen sieht, kam hierbei zum Tragen. Jedoch muss in eben diesem Bereich des Engagements und der Emanzipation eine klare Einschränkung hinsichtlich der gewonnen Erkenntnisse gemacht werden. Der Großteil der befragten Frauen arbeitet in einem Bereich, der für spezifische Gender-Fragen ausgelegt ist oder sich zumindest im Rahmen von Menschenrechten für diese interessiert. Diesen Frauen ist es demnach innerhalb ihrer Redaktionen ohnehin möglich, sich zu engagieren bzw. stellt genau das einen Teil ihrer Arbeit dar. Es kann demnach nicht mit Gewissheit geschlossen werden, dass der persönliche Einsatz und insbesondere die Freiheit, diesen in der Realität umzusetzen, auch in Medienorganen ohne NGO-Hintergrund gegeben sind. Um hierauf Antworten zu finden, hätte die Studie versuchen müssen, mehrere Frauen zu finden, die nicht in einem gendersensibilisierten Umfeld arbeiten und dort journalistische Tätigkeiten ausführen.

Die bestehende Kritik am Gender Mainstreaming, das sich demnach zum Spielball etablierter Machtstrukturen mache und diese nur bestärke, kommt im Falle Kambodschas der Zivilgesellschaft eher zugute, als dass es ihr schaden könnte. Hier setzt jedoch ein weiterer kritischer Gedanke gegenüber der eigenen, durchgeführten Untersuchung an. Die aktuelle Situation des Landes ist gekennzeichnet von einer hohen Armutsrate, verbreiteter Korruption, politischer Willkür sowie einer Verunsicherung und Entfremdung unterhalb der Bevölkerung.⁴⁵ Um die Entwicklung Kambodschas voranzubringen, braucht es eine gestärkte Zivilgesellschaft, die gerade das Gender Mainstreaming befördern könnte. Indem Frauennetzwerke und -organisationen unterstützt werden und sich das weibliche Geschlecht als „human resource“ an dem gesellschaftlichen Entwicklungsprozess intensiv beteiligen kann, können Missstände, die das Land als Ganzes betreffen, verbessert werden. Gender Mainstreaming will hierbei Geschlechterrollen nicht vom Grund auf verändern oder „natürliche“ Unterschiede womöglich negieren, sondern die Partizipation von Männern und Frauen in Richtung einer gleichberechtigten, gleichwertigen und somit für die Gesamtgesellschaft produktiven Beziehung zueinander verändern. Die Fragen nach den Möglichkeiten von Frauen erscheinen, die gegenwärtige politische und gesellschaftliche Verfassung des Landes als Bezugsrahmen gesetzt, auf paradoxe Weise so-

⁴⁵ Curtis, 1998, 114

wohl unangebracht als auch passend. Die wichtigeren Probleme scheinen sich nicht auf dem Gebiet der Gleichberechtigung von Mann und Frau anzusiedeln, in Anbetracht von Hunger und politischer Willkür. Andererseits ist genau die Unterstützung des zivilgesellschaftlichen Engagements, das unter anderem durch die Vernetzung von Frauen untereinander realisiert wird, eine wichtige Option für den Ausweg aus der Krise.

Die Relevanz der untersuchten Problematik stellt sich also zum einen in Hinblick auf die mangelnde Fachliteratur zur Situation der Frau in Kambodscha bzw. im Mediensystem Kambodschas heraus. Zum anderen ist sie Teil der Frage nach den Chancen einer Nation, sich vom gegenwärtigen zivilen Leiden und den Lasten der Vergangenheit zu befreien. Ausgehend von dieser Annahme könnten weiterführende Fragestellungen mit dem Zusammenhang von Emanzipation von Frauen als Motor einer erstarkenden Zivilgesellschaft und dem Transformationsbewegungen innerhalb des politischen Systems Kambodschas operieren.

Literatur

- Aquino, E. G.; Sarayeth, T. (2006): Women and the Media in Cambodia. National Survey 2005.
<http://www.wmc-cambodia.org/publications/2005%20WM1%20Survey%201.23.2006,26.09.2007>
- Bargehr, G. (2005): Master-Thesis. Bildungsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Implementierung von Gender Mainstreaming in Organisationen.
http://imkontext.at/download/gabriele_bargehr_master-thesis.pdf, 12.08.2007
- Beauvoir, Simone de (1994). Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Hamburg
- Bendl, R. (2006): Gender Theory Goes Business – Geschlechtertheorien als Ausgangspunkt zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in verschiedenen Organisationskulturen. In: Gubitzer, L.; Schunter-Kleemann, S. (Hrsg.): Gender Mainstreaming – Durchbruch der Frauenpolitik oder deren Ende?. Frankfurt am Main
- Bortz, J. & Döring, N. (1995): Forschungsmethoden und Evaluation. 2. Auflage. Berlin
- Brereton, H. & Brown, G. (2004). A fair share for women.
<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/EASTASIAPACIFICEXT/CAMBODIAEXTN/0,,contentMDK:20264079~pagePK:14117~piPK:217854~theSitePK:293856,00.html>, 20.09.2007
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Bildung (Hrsg.) (2002): Gender Mainstreaming. Was ist das?. Großbeeren. 41
- CLEC (2006): Freedom of expression and the Media in Cambodia.
<http://www.article19.org/pdfs/publications/cambodia-baseline-study.pdf>, 15.08.2007
- Council of Europe (1998): Gender Mainstreaming. Conceptual framework, methodology and presentation of good practices. Final report of Activities of the group of Specialists on Mainstreaming.
<http://www.coe.int/T/E/HumanRights/Equality/PDFEG-S-MS982revE.pdf>, 25.09.2007
- Curtis, G. (1998): Cambodia Reborn? The Transition to Democracy and Development. Washington
- Dietzen, A. (1993): Soziales Geschlecht. Soziale, kulturelle und symbolische Dimensionen des Gender-Konzepts. Opladen
- Edman, B.-L. (2000): Trapped in the Past, Seeking out a Future. A Study on the Cambodian Media Sector. Phnom Penh
- Fleschenberg, A. (2007): Die Schatten der Vergangenheit – Aufarbeitungsversuche in Kambodscha zwischen hybriden Tribunalen und politischer Manipulation. In: Asien. 102. 63-75
- Frey, R (2003): Gender im Mainstreaming. Geschlechtertheorie und -praxis im internationalen Diskurs. Königstein
- Ghorayshi, P.; Belanger, C. (Hrsg.) (1996): Women, Work, and Gender Relations in Developing Countries. A Global Perspective. Westport
- Gubitzer, L.; Schunter-Kleemann, S. (Hrsg.) (2006): Gender Mainstreaming – Durchbruch der Frauenpolitik oder deren Ende?. Frankfurt am Main
- Koordinationsgruppe Kambodscha (2006): Länderkurzbericht. Kamdoscha.
[http://www2.amnesty.de/internet/deall.nsf/AlleDok/254F7F50DE39A73CC125727A003AA682/\\$FILE/ai2006kambodschaLaenderkurzbericht.pdf](http://www2.amnesty.de/internet/deall.nsf/AlleDok/254F7F50DE39A73CC125727A003AA682/$FILE/ai2006kambodschaLaenderkurzbericht.pdf), 18.08.2007

- Licadho (Hrsg.) (2007): Violence against Women in Cambodia 2006.
www.licadho.org/reports/files/105LICADHOREportViolenceWoman2006.pdf, 25.09.07
- Michalitsch, G. (2006): Gleichheit, Differenz, Gerechtigkeit. Gender-Mainstreaming im Spiegel feministischer Theorien. In: Gubitzer, L.; Schunter-Kleemann, S. (Hrsg.): Gender Mainstreaming – Durchbruch der Frauenpolitik oder deren Ende?. Frankfurt am Main.
- Momsen, J. H.; Kinnaird, V. (Hrsg.) (1993): Different Places, Different Voices. Gender and Development in Africa, Asia and Latin America. New York
- Momsen, J. H. (1991): Women and Development in the Third World. London
- Phavi, K. (Hrsg.) (2005): Violence against Women in Cambodia. A baseline survey.
<http://www.gtz.de/de/dokumente/en-Baseline-VAW-2005.pdf>, 25.09.2007
- Plumwood, V. (1990): Women, Humanity and Nature. In: Sayers, Sean; Osborne, Peter (Hrsg.): Socialism, Feminism and Philosophy. A Radical Philosophie Reader. London
- Schunter-Kleemann, S. (2006): Gender Mainstreaming und die Ziele der neuen Frauenbewegung(en) – Uneindeutigkeiten und der Verlust des Politischen. In: Gubitzer, L.; dieselbe (Hrsg.): Gender Mainstreaming – Durchbruch der Frauenpolitik oder deren Ende?. Frankfurt am Main
- Zibell, B. (2004): Vom Blick zur Tat. Gender Mainstreaming auf den Weg bringen.
http://www.srl.de/termine/jt2004-11-05/zibell-vom-blick-zur-tat.pdf?SRL_SESSION=836330fd66b74f647c5b49e289ae88f8, 25.09.2007